

# Konkursreiterei im Baugewerbe des Kantons Zug: Wie Armierungsfirmen das Wirtschaftssystem Schweiz unter Mithilfe von Treuhändern ausnutzen



## Kilian Küttel

Kilian Küttel ist Reporter bei SRF Investigativ, einem Recharteam des Schweizer Fernsehens, dessen Aufgabe es ist, Missstände aufzudecken. In seiner Arbeit hat sich Küttel auf das Thema Konkursreiterei spezialisiert, insbesondere im Bauwesen. Vor diesem Hintergrund widmete er seine Masterarbeit der Frage, ob bei Armierungsfirmen im Kanton Zug auffällig häufig Anzeichen auf Konkursreiterei festzustellen sind. Küttel absolvierte den Master of Advanced Studies in Economic Crime Investigation (mit Unterbruch) von 2021 bis 2024.

Armierungsfirmen machen bis zu vier Mal häufiger Konkurs als Unternehmen aus vergleichbaren Branchen. Zumindest im Kanton Zug. Und: Hat eine Eisenlegerfirma Zug in den vergangenen Jahren verlassen, war sie im Anschluss so gut wie immer in ein Konkursverfahren verwickelt, das nur einen Schluss zulassen konnte: Konkursreiterei.

Das sind die Hauptkenntnisse der Masterarbeit von Kilian Küttel. Diese ging der Frage nach, ob Armierungsfirmen im Kanton Zug tatsächlich so oft und so auffällig in Konkursverfahren verwickelt sind, wie medial immer wieder zu hören ist.

Warum Eisenlegerfirmen? Weil es viel Personal, aber wenig Maschinen braucht, um Armierungseisen zu verlegen. Deshalb sind die Firmen einfach zu gründen. Warum Zug? Weil der Kanton Zug bei grösstmöglicher Kompaktheit eine Willkommenskultur für Firmen in der DNA trägt; so reich geworden ist; aber gleichzeitig schwarze Schafe anzieht.

Warum Konkursreiterei? Weil das Phänomen ein Wirtschaftssystem ausnutzt, das darauf basiert, scheitern zu dürfen. Die Schweiz will Unternehmertum, will Innovation und Wettbewerb. Niemand wird bestraft, wenn er oder sie Konkurs macht; Haftungsbeschränkungen schützen die Vermögen von Unternehmerinnen und Unternehmern.

Genau das machen sich Geschäftsleute mit krimineller Energie zunutze – und schädigen Staat und Private mit einer Masche, die so plump ist, dass sie raffiniert wird: Rechnungen werden nicht bezahlt, Firmen sehenden Auges ins Elend getrieben. Kurz vor dem Ende sucht man sich einen Menschen, der sich um seinen Ruf nicht schert, überträgt ihm seine Gesellschaft und macht sich aus dem Staub. Das Unternehmen zieht in einen anderen Kanton um, der Betriebsregistrauszug wird blank, doch die Firma ist eine lebende Leiche. Den Schaden haben die Gläubiger: In der Regel beendet der Staat die Konkursverfahren, weil in den maroden Gesellschaften nicht einmal mehr genug Geld steckt, um den Konkursbeamten zu bezahlen. „Mangels

Aktiven eingestellt“, heisst es dann im Handelsregister. Für Fachleute gilt diese Art der Verfahrenseinstellung als Indiz auf Konkursreiterei.

Gehen Armierungsfirmen öfter in Konkurs als vergleichbare Marktteilnehmer? Und wie oft gab es Hinweise auf Konkursreiterei zu beobachten? Um das herauszufinden, hat die Arbeit die Handelsregistereinträge von rund 700 Gesellschaften analysiert und einen Vergleich angestellt zwischen Armierungsfirmen, Unternehmen aus dem Bereich der Elektroinstallation und Bodenlegern. Quintessenz: In den letzten Jahren machte einer von fünf Eisenlegern im Kanton Zug Konkurs. Bei den Elektrofirmen war es nur jeder Zwanzigste, bei den Bodenlegern nur knapp einer von zehn. Und wie gesagt: Sind Zuger Armierungsfirmen in Vergangenheit umgezogen und in ein Konkursverfahren geraten, wurden diese so gut wie immer mangels Aktiven eingestellt. Heisst: Tatsächlich gab es immer wieder Anzeichen auf Konkursreiterei zu beobachten.

Mit Blick auf den Titel versuchte die Arbeit zudem zu eruieren, welche Rolle Treuhänderinnen und Treuhänder dabei spielen, wenn sich unsaubere Eisenleger Kontrolle und Sanktion durch die Aufsichtsorgane entziehen wollen. Diese Frage konnte die Arbeit nicht beantworten, es hätte eines anderen Forschungsansatzes bedurft. Das aber kann man nachholen, das Feld ist offen. Und das Problem bekannt.